



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Der Nepotenstaat in der Romagna

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Stuhl üble Schicksale zuziehen, doch lagen diese in unberechenbarer Ferne. Anders war es mit dem Nepotismus, welcher das Pontifikat selber einen Augenblick aus den Angeln zu heben drohte. Von allen Nepoten genoß anfangs Kardinal Pietro Riario bei Sixtus, dessen Papstwahl er schon hatte leiten helfen, die größte und fast ausschließliche Gunst; ein Mensch, der binnen kurzem die Phantasie von ganz Italien beschäftigte¹⁾, teils durch ungeheuern Luxus, teils durch die Gerüchte, welche über seine Gottlosigkeit und seine politischen Pläne laut wurden. Es ging das Gerücht, daß er sich (1473) mit Herzog Galeazzo Maria von Mailand dahin verständigt habe, daß dieser König der Lombardei werde und ihn, den Nepoten, mit Geld und Truppen unterstützen solle, damit er bei seiner Heimkehr nach Rom den päpstlichen Stuhl besteigen könne; Sixtus würde ihm diesen, scheint es, freiwillig abgetreten haben²⁾. Dieser Plan, welcher wohl auf eine Säkularisation des Kirchenstaates als Folge der Erblichmachung des Stuhles hinausgelaufen wäre, scheiterte dann durch Pietros plötzlichem Absterben (Anf. 1474), das man vielfach den dem Nepoten feindlich gesinnten Venezianern zuschrieb. Der zweite Nepot, Girolamo Riario, blieb weltlichen Standes und tastete das Pontifikat nicht an; seit seinem Auftreten aber vermehren die päpstlichen Nepoten die Unruhe Italiens durch das Streben nach einem großen Fürstentum. Früher war es etwa vorgekommen, daß die Päpste ihre Oberlehnsherrschaft über Neapel zugunsten ihrer Verwandten geltend machen wollten³⁾; seitdem dies aber auch noch Calixt III. nicht geglückt, war hieran nicht mehr so leicht zu denken, und Girolamo Riario mußte, nachdem die Überwältigung von Florenz (1479) und wer weiß wie mancher andere Plan misslungen war, sich mit Errichtung einer Herrschaft auf dem Grund

¹⁾ Man sehe z. B. die Annales Placentini, bei Murat. XX, Col. 943.

²⁾ Corio, Storia di Milano, fol. 415 bis 420. Infessura ed. Tommasini 72. — Machiav. storie fior. L. VII.

³⁾ Schon Honorius II. wollte nach dem Tode Wilhelms I. 1127 Apulien einziehen, als „dem h. Petrus heimgefallen“.

und Boden des Kirchenstaates selber begnügen. Man mochte dies damit rechtfertigen, daß die Romagna mit ihren Fürsten und Stadttyrannen der päpstlichen Oberherrschaft völlig zu ent wachsen drohte, oder daß sie in kurzem die Beute der Sforza und der Venezianer werden konnte, wenn Rom nicht auf diese Weise eingriff. Allein wer garantierte in jenen Zeiten und Verhältnissen den dauernden Gehorsam solcher souverän gewordenen Nepoten und ihrer Nachkommen gegen Päpste, die sie weiter nichts mehr angingen? Selbst der noch lebende Papst war nicht immer seines eigenen Sohnes oder Neffen sicher, und vollends lag die Versuchung nahe, den Nepoten eines Vorgängers durch den eigenen zu verdrängen. Die Rückwirkungen dieses ganzen Verhältnisses auf das Papsttum selbst waren von der bedenklichsten Art; alle, auch die geistlichen Zwangsmittel wurden ohne irgendwelche Scheu an den zweideutigsten Zweck gewandt, welchem sich die anderen Zwecke des Stuhles Petri unterordnen mußten, und wenn das Ziel unter heftigen Erschütterungen und allgemeinem Haß erreicht war, so hatte man eine Dynastie geschaffen, welche das größte Interesse am Untergang des Papsttums hatte.

Als Sixtus starb, konnte sich Girolamo nur mit äußerster Mühe und nur durch den Schutz des Hauses Sforza (dem seine Gemahlin, die berühmte Catarina, angehörte) in seinem erschwindelten Fürstentum (Forli und Imola) halten; 1488 wurde er ermordet. Bei dem nun (1484) folgenden Konklave, in dem Innocenz VIII. gewählt wurde, trat eine Erscheinung zutage, welche beinahe einer neuen äußern Garantie des Papsttums ähnlich sieht; zwei Kardinäle, die Prinzen regierender Häuser sind, lassen sich ihre Hilfe auf das schamloseste durch Geld und Würden abkaufen, nämlich Giovanni d'Aragona, Sohn des Königs Ferrante, und Ascanio Sforza, Bruder des Moro¹⁾.

¹⁾ Fabroni, Laurentius magn., Adnot. 130, p. 256 sq. Ein Kundschafter, Vespucci, meldet von diesen beiden: hanno in ogni elezione a mettere a sacco questa corte e sono i maggior

ribaldi del mondo. Giov. d'Aragona starb 17. Okt. 1485. Die Vermutung, daß er vergiftet worden, ist un begründet.

So waren wenigstens die Herrscherhäuser von Neapel und Mailand durch Teilnahme an der Beute beim Fortbestand des päpstlichen Wesens interessiert. Noch einmal beim folgenden Konklave (1492), als alle Kardinäle bis auf fünf, unter ihnen der spätere Julius II., sich verkauften, nahm Ascanio ungeheuere Bestechungen an und behielt sich außerdem die Hoffnung¹⁾ vor, das nächste Mal selber Papst zu werden.

Auch Lorenzo magnifico, der sich früher höchst entrüstet gegen den neuen Papst ausgesprochen hatte, wünschte, daß das Haus Medici nicht leer ausgehe. Er vermählte seine Tochter Maddalena mit Franceschetto Cibo²⁾, dem Sohn des neuen Papstes, des ersten, der seine Kinder öffentlich anerkannte³⁾ und erwartete nun nicht bloß allerlei geistliche Gunst für seinen eigenen Sohn Kardinal Giovanni (den zukünftigen Leo X.), sondern auch eine rasche Erhebung des Schwiegersohnes⁴⁾. Allein in letzterem Betracht verlangte er Unmögliches. Bei Innocenz VIII. konnte von dem festen, staatengründenden Nepotismus deshalb nicht die Rede sein, weil Franceschetto ein ganz kümmerlicher Mensch war, dem es, wie seinem Vater, dem Papste, nur um den Genuß der Macht im niedrigsten Sinne, namentlich um den Erwerb großer Geldmassen⁵⁾, zu

¹⁾ Corio, fol. 450. Einzelheiten über diese Bestechungen bei Gregorovius VII, 310 f.

²⁾ Diese Schreibung als die allein richtige, nicht Cibo oder Cybo, hat Gian im Giorn. stor. 29, 417 A., erwiesen; vgl. jetzt Staffetti XXXVI fg. Die Familie wollte sich Cybo schreiben, um einen griechischen Ursprung des Namens glaubhaft zu machen.

³⁾ Egidio da Viterbo, der dies in seiner Historia ausdrücklich hervorhebt, bemerkt dazu: Utinam ut exemplo prius caruit, ita postea imitatore caruisset. Auf einer Marmorbüste der Theodorina Cibo (Erwerbung des

Berliner Museums 1883), die zu Lebzeiten des Papstes angefertigt wurde, heißt es: Th. C. Inno. VIII. P. M. f. singul exempli matrona formaeque dignitate conspicua.

⁴⁾ Ein höchst bezeichnender Mahnbrief Lorenzos bei Fabroni, Laurentius magn. Adnot. 217 II, S. 390. Manches andere Urfundliche bei Staffetti: Il cardinale Innocenzo Cibo (Sohn v. Franc.), Florenz 1894, bes. S. 3—14.

⁵⁾ Und etwa noch neapolitanischer sehen, weshalb denn auch Innocenz die Anjou von neuem gegen den in solchem Betracht harthörigen König